

Wichtig: Dokument MUSS elektronisch ausgefüllt werden.

Abschlussbericht für ein Auslandspraktikum

Fachbereich: Optotechnik und Bildverarbeitung

Unternehmen: european synchrotron radiation facility (ESRF)

Gastland: Frankreich

Zeitraum: September 2017 - Januar 2018

Bewertung des Auslandsaufenthaltes insgesamt: positiv neutral negativ

Ziehen Sie ein kurzes Fazit für Ihr Praktikum (2-3 Sätze):

Das Praktikum war für mich ein voller Erfolg und die organisatorische Mühe in jedem Fall wert. Stünde ich vor der erneuten Wahl, würde ich das Praktikum wieder machen, auch in Frankreich. Ich habe riesige Fortschritte in der englischen und französischen Sprache gemacht. Ich glaube auch fachlich sehr viel mitgenommen zu haben. Außerdem habe ich tolle neue Freunde kennengelernt und es hat mir gut getan Deutschland für längere Zeit zu verlassen. Ich freue mich richtig darauf wieder nach Hause zu kommen und zu sehen was sich für mich verändert hat.

VORBEREITUNG

Planung, Organisation und Bewerbung beim Unternehmen

Einen ersten Eindruck vom Unternehmen bekam ich, als ich an einer Exkursion zum ESRF teilnahm. Dort lernte ich auch meinen jetzigen Betreuer kennen. Meine Bewerbung fand über den Professor statt, der die Exkursion angeboten hatte und gestaltete sich sehr einfach: Ich suchte das Gespräch mit dem Prof und hatte bald darauf seine Zusage. Als ich das angebotene Thema gehört habe, konnte ich mir nicht all zu viel darunter vorstellen, also habe ich meinen Prof dazu befragt. Mein Tipp bei Unsicherheit: Sich auf gut Glück auf das Thema einlassen funktioniert. Wer nicht so schnell lernt, kann das mit Fleiß wieder ausgleichen.

Für das Unternehmen musste ich eine Curriculum Vitae anfertigen, die Vorlagen dazu sind leicht im Internet zu finden, sie folgen einem internationalen Standard.

Wohungssuche

Meine Wohnung habe ich auf RoomLaLa gefunden, eine Art internationale Version von WG-gesucht. Die Bewerbung dazu erfolgte auf französisch. Nicht meine stärkste Sprache, deshalb habe ich mir Unterstützung von verschiedenen Personen gesucht, zum Beispiel bei einer Dozentin der Hochschule. Meine Bewerbung für das Zimmer habe ich so früh wie möglich gemacht, um noch vor den örtlichen Studenten eine Wohnung zu haben. Grenoble ist nämlich mit einer riesigen Uni ausgestattet und deshalb sehr beliebt unter Studenten. Eine bezahlbare Bleibe fand ich dann etwas außerhalb, in einem westlichen Stadtteil. Ich habe gehört, dass besonders der Süden Grenobles nachts nicht zu den sichersten Orten zählt.

Finanzierung und notwendige Versicherungen

Zum Leben erhalte ich Geld vom Institut und zusammen mit dem Erasmusprogramm reicht es locker zum Leben. Meine Krankenversicherung (TK) hatte ich vorher schon und sie macht keinen Unterschied zwischen Frankreich und Deutschland bei einem Aufenthalt unter 6 Monaten. Bei der DAAD fand ich dann ein Paket mit allen anderen möglichen Versicherungen zu annehmbaren Tarifen und monatlich kündbar.

Formalitäten vor Ort (z.B. Telefon, Internet, Bank)

Ich musste kein neues Bankkonto anlegen, da die IBAN EU-weit gilt. Argerlich war jedoch, dass meine Kreditkarte (Sparkasse) bei vielen Gelegenheiten nicht funktioniert hat. Gerade in Frankreich ist Kartenzahlung sehr populär und manche Automaten, zum Beispiel Fahrkartenautomaten, nehmen nur Karten und Münzgeld an. Auch meinen Handyvertrag habe ich ohne Schwierigkeiten und Mehrkosten nutzen können. Auffällig war hier, dass das mobile Netz in Frankreich erheblich besser ist als in Deutschland. An der Universität und an verschiedenen Instituten gibt es das EDUROAM als WLAN.

Wichtig: Dokument MUSS elektronisch ausgefüllt werden.

PRAKTIKUM (Schwerpunkt des Berichts)

Bitte machen Sie Angaben z.B. zum Unternehmen, Umgang mit der Geschäftssprache, Ihren Aufgaben, Umfang der Eigenverantwortung, Zusammenarbeit mit Kollegen und Integration ins Unternehmen. (mind. 300 Wörter)

Das ESRF ist ein Forschungszentrum, das sich mit elektromagnetischer Strahlung, vor allem im Röntgenspektrum beschäftigt. Da es zur Zeit weltweit keine größere Anlage gibt, kommen Wissenschaftler aus aller Welt, um Experimente durchzuführen. Das ist großartig, denn dadurch ist die Belegschaft eine kunterbunte Truppe. Um miteinander zu kommunizieren, wird englisch gesprochen. Der Alltag fühlt sich ein bisschen so an wie an einer Universität. Eine feste Arbeitszeit gibt es nicht direkt und man kann rund um die Uhr Wissenschaftler bei der Arbeit antreffen. Tatsächlich ist der Teilchenbeschleuniger sechs von sieben Tagen angeschlossen, sodass nahezu jederzeit Experimente durchgeführt werden können. Als Praktikant gibt es zwar Einschränkungen in der Tageszeit, die man sich auf dem Gelände aufhalten darf, aber diese kann der Betreuer mit einem Antrag erweitern, sodass ich auch schon nachts und am Wochenende an Experimenten teilhaben konnte. An einem Forschungsinstitut wird Wissenschaft in Form von Grundlagenforschung betrieben. Wie der Name schon sagt ist Wissen hier die höchste Währung, deshalb bestand meine erste Aufgabenstellung hauptsächlich darin mich selbstständig in das Thema einzuarbeiten. Etwa einen Monat lang habe ich also nichts anderes als Fachbücher und Forschungsberichte durchgearbeitet. Mein eigentliches Projekt, ein Synchronisationssystem zwischen Laser und Kameras herzustellen und dieses sorgfältig zu dokumentieren, habe ich unter der Anleitung der Doktoren Stück für Stück realisiert. Toll fand ich dabei, dass ich zwar jederzeit Fragen stellen konnte, dass aber die Arbeitseinteilung mir selbst überlassen war. Mein Alltag bestand darin, an den eigenen Aufgaben zu arbeiten und gleichzeitig so viel wie möglich bei den Kollegen abzugucken. Was mir besonders an der Arbeitsatmosphäre aufgefallen ist, war die hohe Motivation, von der die Stimmung geprägt war. Ich hatte wirklich den Eindruck, dass meinen Kollegen ihre Arbeit persönlich am Herzen liegt. Diese Menschen sind definitiv nicht ohne Grund dort gelandet wo sie jetzt stehen, sondern mit unglaublicher Zielstrebigkeit und Fleiß. Was mir nicht so gut gefallen hat, war das fehlende Gefühl des Zusammenhalts, wie man es in einer Firma erfahren kann. So etwas wie ein Team sucht man unter den Wissenschaftlern vergebens. Zwar werden Veröffentlichungen oft zusammen ausgearbeitet, jedoch ist jeder mehr oder minder ein Einzelkämpfer. Dies hat zur Folge das jeder seine eigenen Messmethoden entwickelt hat und zu den einfachsten Vorgängen keine Dokumentation vorhanden ist - ein Alptraum und eine Zeitverschwendung, wenn man sich neu einarbeiten muss. Nach den fünf Monaten kann ich für mich sagen, dass mich dieser Umstand zu sehr stören würde, als dass ich mich für eine Karriere in der Forschung entscheiden würde. Trotzdem empfinde ich großen Respekt gegenüber all diesen Menschen hier, die ihr Herzblut in ihre Arbeit stecken.

ALLTAG & FREIZEIT

Öffentliche Verkehrsmittel, Ausgehmöglichkeiten, sonstige Tipps und Hinweise

In Frankreich zahlt man für die öffentlichen Verkehrsmittel nach Alter gestaffelt. Am besten kommt dabei die Altersgruppe zwischen 17 und 24 Jahren davon: In Grenoble kostet eine Monatskarte für sie nur 15€ im Monat. Zusätzlich gibt es ein System von Stadtfahrrädern, die Métrovélo. Für wenig Geld, etwa 35€ für drei Monate kann man sich ein Stadtfahrrad leihen, mit dem man deutlich schneller als mit der Straßenbahn von A nach B kommt.

Ausgehmöglichkeiten gibt es viele, da die Franzosen Kaffee lieben und das Essen zelebrieren, gibt es für jeden Geschmack mehr als genug Angebote. Wichtig sind für den Ausländer dabei zwei Sachen zu lernen:

1. Essen gehen oder eine Bar besuchen ist grundsätzlich teurer, als in Deutschland. Man sollte schon mit 20-30€ pro Person rechnen. 2. Es gelten etwas andere Regeln und Verhaltensweisen, als man diese in Deutschland sieht. Es ist sicherlich von Vorteil sich im Voraus die goes and no-goes anzuschauen.

Die Sprache und Frankreich sind ein leidiges Thema. Ohne alte Klischees aufzuwärmen musste ich feststellen, dass nur die wenigsten Franzosen Englisch sprechen, Deutsch nahezu niemand. Ich habe zwar gesehen, dass aktiv für Sprachschulen geworben wird, aber es ist definitiv noch ein weiter Weg zu gehen. Ich habe mich in den fünf Monaten sehr häufig mit Armen und Beinen verständigt und ich lege Jedem ans Herz die Grundlagen des Französisch zu erlernen. Als letztes möchte ich den vielleicht wichtigsten Hinweis geben: So schön es auch im Ausland sein mag, Heimweh kann immer und unvermittelt auftauchen! Deshalb ist es vielleicht sinnvoll einen Heimaturlaub einzuplanen.

FREIWILLIG! Name, Vorname, E-Mail-Adresse:

Bräuer, Felix, felix.braeuer@stud.h-da.de